

das Zuckerrübengebiet beschränkt, während westlich davon andersartige Ortsnamen und weiter im Norden besonders die auf -trup und -trop vorherrschen. Die Grenze zwischen Löß und Klei ist weiter gekennzeichnet als eine Grenze in der Flurverfassung und in der Bemerkungsgröße (auf dem Löß 500 ha, auf dem Klei über 2000 ha).

Gleich enge Beziehungen zwischen Boden, Bodennutzung, Dorfformen, Ortsnamen, Flurverfassung und Bemerkungsgröße sind von Dr. Walter in der Gegend von Dresden—Meißen festgestellt. Die Zusammenhänge sind also da, und es ist Aufgabe der Heimatforschung, sie aufzudecken. Aber es muß klar, nach gleichen Grundsätzen, Schulter an Schulter gearbeitet werden.

Der Vortrag wirkte durch das viele Neuartige und durch das reiche und anschauliche Kartenmaterial ungemein anregend. Es wurde jedem klar, wieviel ernste Arbeit noch im Dienste der Heimatforschung zu leisten ist. Der Vortragende zeigte aber auch zugleich die Wege, wie aus den Flurkarten, Messtischblättern und Reichskarten die Gesetzmäßigkeiten herausgeholt werden können. Jeder einzelne kann an seinem Ort und nach seiner Art arbeiten und zu dem großen Ziel der Heimatforschung beitragen. Alle Fachgruppen, die Geographen, Historiker, Vorgesichtler, Biologen und Volkskundler können an der einen großen Totalität „Heimat“ forschend tätig sein. Die Arbeit des einzelnen muß organisch verknüpft sein mit der Arbeit des anderen. Sie will im Rahmen des Ganzen gesehen sein und muß in dem größeren Ganzen ihr Ziel und ihren Endzweck sehen.

E. M.

Ein neuer Standort des Straußfarns (*Onclea Struthiopteris* (L) Hoffm.), des Märzbechers (*Leucoium vernum* L) und der weißen Pestwurz (*Petasites albus* Gaertner.)

Als ich im Jahre 1929 zum ersten Male nach Fürstenberg, Kreis Büren i. W., kam, fiel mir im Garten der dortigen Apotheke eine ganze Anzahl von Pflanzen auf, die offenbar aus den umliegenden Wäldern stammten. Ich erfuhr denn auch, daß ein früherer Besitzer (bis 1914) dieselben aus den umliegenden Wäldern in seinen Garten gepflanzt hat.

Unter diesen Pflanzen befand sich der Seidelbast (*Daphne Mezereum* L), der heute in der Gegend verschwunden zu sein scheint, aber noch vor einigen Jahren von einem Förster bei Fürstenberg gesehen sein soll. Außerdem eine ganze Anzahl Straußfarne (auch Trichterfarn genannt, *Onclea Struthiopteris* (L) Hoffm.). In all den Jahren suchte ich in den Bachtälern der Umgegend nach diesem, unserm schönsten Farn, immer vergeblich. Ende August dieses Jahres suchte ich nun das Aatal ab. Die Aa vereinigt sich bei Wünnenberg mit dem Bächlein, das bei Effentho entspringt und an Fürstenberg vorbeifließt. Die vereinigten Bäche heißen von Wünnenberg ab Aste. Etwas oberhalb der Amühle (Bumbamsmühle) ergießt sich in die Aa die kleine Aa, die an der Försterei Glashütte vorbeifließt.

Am Oberlauf der kleinen Aa im Forstschutzgebiet Apfelbaum steht an drei Stellen der Märzbecher (großes Schneeglöckchen, Frühlingsknotenblume, *Leucoium vernum* L) und zwar an den beiden oberen Stellen in großer Menge. Während die beiden oberen Stellen den Förstern bekannt waren, ist die dritte Stelle erst von mir 1934 aufgefunden. *Leu-*

coium vernum scheint hier an die Erle gebunden zu sein, denn außerhalb der sumpfigen Erlebestände fand ich es nicht.

Die große Aa aufwärts gehend, fand ich einige Stücke des Straußfarns (*Onoclea Struthiopteris* (L.) Hoffm.). Weiter dem Bachlauf folgend fand ich immer wieder kleine Gruppen, ab und an auch größere Gruppen. Aber immer bestanden die Gruppen nur aus Stücken, die noch kaum im fruchtbaren Alter waren. Irgendwo mußte also oberhalb ein Bestand fruchtender Stücke sein. Schließlich kam ich an einen Bestand von etwa 200 bis 300 Stücken, die zum größten Teil ganz dicht gedrängt standen. Während auch in diesem Bestande die weitaus größte Zahl der Pflanzen ziemlich jung war, waren doch eine Anzahl recht kräftiger Pflanzen darunter. Ich untersuchte diesen großen Bestand eingehend. Nicht ein einziger diesjähriger Fruchtwedel war vorhanden. Ich fand lediglich 5 Stücke mit vorjährigen Fruchtwedeln.

Dies war mir überraschend, da im Apothekengarten in Fürstenberg 2 Stücke vollausgebildete Fruchtwedel trugen. Da die Pflanze, die im Apothekengarten im vorigen Jahre fruchtete, in diesem Jahre ebenfalls keine fruchtenden Wedel hatte, möchte ich annehmen, daß der Straußfarn nicht alle Jahre Fruchtwedel hervorbringt.

Bei meinem Suchen nach dem Straußfarn fand ich auch einen Bestand der Weidenpestwurz (*Petasites albus* Gaertner).

J. Herbst, Dortmund.

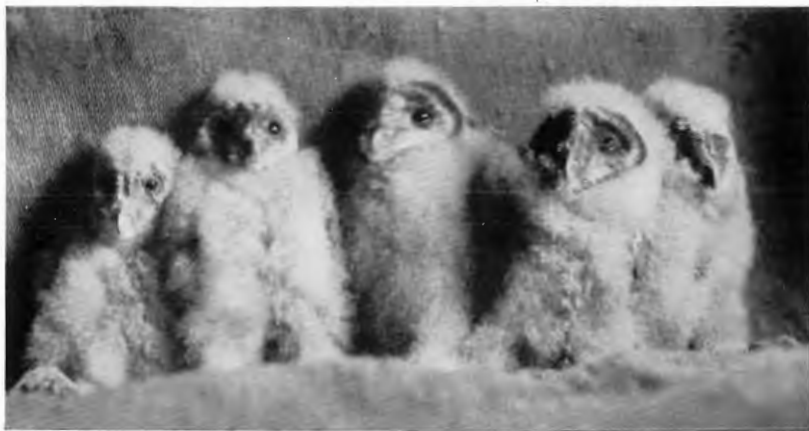


Abb. 5. Junge Schleiereulen.

Schleiereulen auf einem Taubenschlag (Abb. 5).

Ein Schleiereulenpaar hatte sich einen Taubenschlag als Brutgelegenheit ausgesucht und seine Jungen dort großgezogen. Die Tauben wurden von den Eulen nicht belästigt, zogen es jedoch vor, zur Brutpflege neben dem Taubenschlag auf dem Hausboden zu bauen, wo sie ungestört gebrütet haben.

Fr. Brüggemann, Paderborn.